

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: **Malgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

197
Wird an allen Tagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg Freitag den 24. August 1917

Anzeigenpreis (schärfbar im voraus):
die Leihzeitschriften 20 Pf. oder deren
Raum 15 Pf., die Anzeigen 40 Pf. 9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. August. Erneute Angriffe der Engländer an der Front, die in 15 Kilometer Breite unter massen-
geordnet wurden, abgeschlagen. — Erbitterte Kämpfe
an der Front, wo die Franzosen blutig abgewiesen wurden. —
Ein Luftangriff auf England werden die mili-
tären Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover er-
schüttert. — Die Russen räumen ihre
Lagerstätten der Ostfront.

Die Auffassung des Kanzlers.

Ein politischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Zusat-
ze des neuen Reichskanzlers zur Friedensresolution
sind von dem Abgeordneten Erberger
entworfen worden. „Wie ich sie auffasse“,
sagt Herr Dr. Michaelis, „glaube ich, ich verstehe sie
nicht. Ich annehme an ihnen, daß unsere Friedensziele
in ihrem Rahmen werden verwirklicht werden.“

In der Mittwochs-Sitzung des Hauptausschusses wurde
die Forderung von dem Abgeordneten Erberger
gebracht. Woran glaubt nun der Herr Reichs-
kanzler an Ausgleich und Verständigung, an Verzicht auf
Ansprüche und Entschädigungen, oder will er sich die
Ansprüche zu anderen Forderungen? Der Reichs-
kanzler gab an, daß er die beanstandete Wendung in den Vor-
berathungen mit den Parteiführern nicht gebraucht habe,
daß er aber sachlich aufrecht, weil sie seiner materiellen
Auffassung der Friedensresolution und den eigenen
Ansprüchen, wie er sie vor dem Reichstage dargelegt habe,
entspreche. Schattierungen der Auffassung im
Hauptausschusse möglichen bleiben, wie er sie ja auch innerhalb
der Parteiführer wahrnehmen zu haben glaube.

Die Parteiführer der Reichsregierung haben durch den sozialdemo-
kratischen Parteiführer Ebert erklärt, daß sie auch den
Ansprüchen über die Resolution des Glaubens sein
sind, daß der Kanzler sich auf den Boden dieser Ent-
scheidung stellen würde, und daß in ihrer Mitte keinerlei
Differenzen über den Sinn der vom Reichstage
beschlossenen Willensfindung beständen. Worauf
er nochmals versicherte, daß er bei den Zusätzen,
die am 19. Juli gegeben, bestehen bleibe, daß er bereits am
19. Juli, noch ehe dieser Vorstreich entstanden war, Ein-
sicht in die Besprechungen über die Antwort an die Kurie
gegeben, gemäß seiner Auffassung, daß er
sich in der Friedensnote des Papstes nur im Sinne des
Glaubens und der Verständigung eine Stellung nehmen
wollte, wie es in der Reichstagsresolution vom 19. Juli
ausgedrückt gefunden habe. Damit war der Zwischen-
fall dieser Sitzung so ziemlich erledigt.

In dieser Sitzung. Die Fraktionsführer der Mehrheit
sind bald danach abermals zu einer Besprechung zu-
sammengelaufen, um zu überlegen, was nach der durch diese Vor-
berathungen Lage weiter zu tun sei. Die Öffentlich-
keit hat vorläufig noch kein völlig klares Bild, weil ein
Teil der Ausführungen des Reichskanzlers für vertraulich
gehalten worden ist. Über darüber ist doch wohl kein
Zweifel, daß die Reichstagsmehrheit diesmal
sich, ihren Willen durchzusetzen. Sie will,
endlich einmal eine feste Parteigruppierung,
für die wichtigsten Kriegs- und Friedens-
entscheidungen, sich nun nicht wieder auf
eine Reihe von Resolutionsgenossen zurückdrängen lassen.
Der bisherige Lauf der Dinge ließ den Kaiser seine ersten
Minister selbst ernennen und geschied dem Reichstag nur
ein bestimmtes Maß von Kontrollrecht über die Geschäfts-
führung des Reiches zu. Die Mehrheit aber hat jetzt die
Auffassung, daß die bisherige Auffassung von der
Reichsverfassung nicht für die Ewigkeit be-
stehen zu sein braucht, daß sie ausgebaut und fortgebildet
werden muß, und daß jedenfalls der Einfluß der Volks-
vertretung gesteigert werden müsse.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben in manchen
Sinnesänderungen erzeugt, die bisher nicht den
Charakter der Parlamentsherrschaft ausgedrückt werden
konnten. Darauf läuft in der Tat die ganze Bewegung
aus, deren Zeugen wir jetzt wieder sind: das Parla-
ment in Deutschland will sich eine entscheidende Stellung
in der Reichsverfassung erobern — es will Macht
übernehmen nach dem Muster der parlamentarisch regierten
Staaten. Diesmal stehen keine Kriegskredite in Frage;
es geht um die grundsätzliche Stellung des Reichstages
in der Reichsverfassung.

Die schwierige Situation für Dr. Michaelis. Er wird
sich bald auch erfahren, daß ebenso in den Fragen der
Reichsverfassung eine neue Windrichtung einsetzt. Daß
die Erhebung auf den Kanzlerstuhl der Reichstag
nicht ohne die Zustimmung der Parteien und der Volks-
vertretung hat, ohne die Parteien um ihr Einverständnis
zu bitten, das ist jetzt, nach der Auffassung der Mehr-
heit, ein Verstoß wider den Geist der Freiheit, der
parlamentarischen Würde. Auffassung, die gegen die
Auffassung des Reichskanzlers steht, und nach dem formellen

Nicht allein wird dieser Kampf nicht entschieden werden.
Es zielt sich wohl zunächst, seinen Fortgang mit Un-
parteilichkeit zu verfolgen, denn die Parteien, die ihn
angeworben haben, sind dabei unzweifelhaft von der
Überzeugung befeuert, daß das Wohl des Vaterlandes auf
dem Spiele steht. Nur der dringenden Hoffnung müßte
man Ausdruck geben, daß die kommenden Auseinander-
setzungen im Geiste der Verständigung abgewendet werden.
Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Brüder
draußen noch an schwere Vinarbeit gesetzt sind, und
daß unsere Feinde mit der Wachtstellung des deutschen
Reiches auch den Einfluß des deutschen Reichstages ge-
winnen wollen, soweit er schon in der Vergangenheit
dazu beigetragen hat, unser Volk groß und stark zu machen.
Der Widerstand der furchtbaren Schlachten in Flandern
und vor Verdun, am Jomoe und in der Wolbau darf in
der Heimat nicht unbeachtet bleiben.
Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am Freitag hielt Reichskanzler Dr. Michaelis im
Großen Hauptquartier. Seine Anwesenheit dort hängt
nicht mit den Vorgängen im Hauptauschusse zu-
sammen. Die große politische Debatte wird durch diese
Reise des Kanzlers für einen Tag unterbrochen. Da aber
Dr. Michaelis am Sonntag bereits wieder zurückkehrt,
so wird die Debatte am Montag fortgesetzt werden. In-
zwischen wird sich der Austausch mit wirtschaftlichen und
militärischen Fragen beschäftigen.

Im Interesse des gewerblichen Mittelstandes hat
das Zentrum folgenden Antrag im Hauptauschusse des
Reichstages eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen,
den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, baldmöglichst Maß-
nahmen zu treffen, durch welche die wirtschaftliche Lage des
Reiches für die zwangsweise geschlossenen Betriebe des
gewerblichen Mittelstandes vorgelesen wird; wobei ins-
besondere für Erleichterung der Wiedereröffnung dieser Be-
triebe nach Beendigung des Krieges Sorge zu tragen ist;
2. eine umfassende Kreditorganisation für den Wiede-
aufbau des gewerblichen Mittelstandes geschaffen wird.

Rußland.

Die amerikanisch-japanische Freundschaft erfährt
eine eigenartige Beleuchtung durch einen Vorfall, den der
japanische Vizekonsul in Petersburg erhoben hat. Er
erhebt in sehr energischer Form Einspruch gegen die
umfangreichen Zugeständnisse und Konzessionen, die
den Vereinigten Staaten in Sibirien, auf Sachalin und
im europäischen Rußland auf wirtschaftlichem und politi-
schem Gebiete zugesichert worden sind. Am schärfsten wird
dagegen Einspruch erhoben, daß wichtige und strategische
Eisenbahnlinien in Sibirien in amerikanischen Besitz über-
gehen sollen.

Großbritannien.

Eine Konferenz der Sozialisten aller alliierten
Länder wird in den nächsten Tagen in London abgehalten
werden. Der frühere Reichskanzler Herr von
Bismarck wird den Vorsitz führen. Großbritannien,
Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Rußland und
Südafrika werden vertreten sein. Auf der Konferenz wird
die Debatte der englischen Arbeiterkongresse über die
Kriegsziele vorgelegt werden mit dem Antrag, die Kon-
ferenz solle vier Komitees ernennen, die die Einzel-
abschnitte der Denkschrift zu prüfen hätten, nämlich die
allgemeine Erklärung, den Völkern, Vergütungen und
das Wirtschaftsprüfung.

Spanien.

Das Abkommen der Aufständischen Bewegung wird
einmal im Gegenstand zu entscheiden. Der Organisator der
Bewegung, der radikale Abgeordnete Ferrer, ein Führer der
Entente in Spanien, ist mit mehreren Genossen über
die französische Grenze entflohen. Eine ganze Anzahl
anderer Führer wurde verhaftet. Über die Opfer der
Revolutionstage gibt das Ministerium folgende Verlustliste
aus: In Bilbao 323 Tote, in Barcelona 37 Tote und
mehrere Hundert Verwundete, in Madrid 18 Tote und
100 Verwundete, in Deros 4 Tote. Für die Hinterbliebenen
wird eine nationale Sammlung eröffnet. — Daß die Ruhe
wiederhergestellt ist, läßt am besten die Anordnung der
Regierung erkennen, wonach die in den Revolutionstagen
aufgehobenen Kiefernen wieder entlassen werden sollen.

Han-In- und Ausland.

Polen, 23. Aug. 24 zukünftige polnische Minister
werden von polnischen Blättern bezeichnet: Fürst Cichowski
Sapieha für Inneres; Universitätsrektor Brudinski, Justiz;
Graf Jolowski aus der Provinz Polen, öffentliche Arbeiten;
Dr. Korotowski, Finanzen; General Rozwadowski, Krieg.

Haag, 23. Aug. Die holländische Regierung hat verfügt,
daß am 3. September alle Leihändler ihre Vorräte an Tee
angeben müssen.

Vern, 23. Aug. Die französischen Sozialisten werden
für die Zeit vom 15. September bis zum 1. Oktober einen
Parteitag einberufen.

Stockholm, 23. Aug. Der frühere österreichisch-ungarische
Botenrat in Washington, Graf Tarnowski, wird Anfang
September hier eintreffen, um angeblich mit russisch-polnischen
Führern über das zukünftige Polen zu unterhandeln.

Stockholm, 23. Aug. In einem Erlass wird die Nacht-
arbeit von Frauen und Kindern unter 17 Jahren verboten.

Stockholm, 23. Aug. Aus russischen Meldungen geht un-
zweifelhaft hervor, daß Lord Georges Behauptung,
Kerenski habe ihm telegraphiert, die russische Regierung habe
kein Interesse an der Stockholmer Konferenz, unzutreffend
ist. Lord George hat also die öffentliche Meinung irre-
geführt.

Vondon, 23. Aug. Granville, der bei der Regierung im
Salonik akkreditiert war, ist zum englischen Gesandten
in Athen ernannt worden.

Paris, 23. Aug. In einer amtlichen Note wird das
Gericht von italienisch-französischen Grenzveränderun-
gen als erfunden bezeichnet.

Elß-Lothringen — Herzogtum?

Schon in den ersten Kriegsmontaten wurde in ernst-
haften unterrichteten Kreisen und noch mehr im breiten
Publikum von einer endgültigen Regelung der Ver-
waltungsverhältnisse in Elß-Lothringen gesprochen. Denn
die bisherige Staatsrechtlich etwas unklare Stellung, die
das Land im Reichsverband einnahm, hatte unzweifelhaft
zu mancherlei Mißbilligungen und Schwankungen geführt,
die für die Zukunft nicht wünschenswert waren. Die da-
maligen Gerüchte verdichteten sich bis her zu keiner Tat-
sache; nunmehr aber scheint es, als ob eine Lösung bevor-
stehe.

Mittwoch abend hatte der Reichskanzler nach der Sitzung
des Reichstages-Ausschusses die Führer der Parteien zu sich
geladen. Unter anderen nachfolgenden Gesprächsgegen-
ständen wurde auch Elß-Lothringen berührt. Der Kanzler machte
von Abgesandten, die Mitteilung, daß er die elß-lo-
thringische Frage endgültig im Sinne der Reichstagsparteien
zu regeln gedenke. Er hat für dieses Vorhaben um die
Unterstützung der Parteien.

Gleichzeitig mit diesen Vorgängen erhält die Meinung,
daß Veränderungen für Elß-Lothringen bevorstehen, eine
Verstärkung aus dem Reichslande selbst.

Aus Straßburg laßen die Münchener Neuesten Nach-
richten sich melden, in Straßburger Regierungs- und Ab-
geordnetenkreisen werde gegenwärtig die unmittelbare bevor-
stehende Verwaltungsänderung für Elß-Lothringen lebhaft
besprochen. Das Reichsland solle als solches aufgelöst und
in die neue Staatsform eines Herzogtums umgewandelt
werden. Mit dieser Angelegenheit werde sich in den
Septembertagen der Reichstag beschäftigen. An die Spitze
des neuen Herzogtums solle zunächst ein bayerischer Prinz
berufen werden. Da jedoch von dieser Seite eine grund-
sätzliche Ablehnung erfolgte, wird nunmehr als Regent in
Elß-Lothringen ein Mitglied aus der katholischen Linie
des Hauses Urach genannt.

Das jetzige Haus Urach stammt aus dem Hause der
Grafen von Württemberg, einer Seitenlinie des württem-
bergischen Könighaus. Graf Wilhelm von Württemberg,
geb. am 6. Juli 1810 aus der Ehe des Herzogs Wilhelm
von Württemberg mit Wilhelmine, Freiin v. Linder-
scheldt, wurde erster Herzog von Urach. Die Abköm-
mlinge sind Fürsten oder Fürstinnen von Urach mit Be-
haltung des Titels Graf oder Gräfin von Württemberg. Der
jetzige Chef des Hauses ist der zweite Herzog von Urach, Graf
Wilhelm von Württemberg, geb. 3. März 1864, verheiratet mit
Amalie, Herzogin in Venedig. Der Ehe entstammen acht
Kinder, darunter vier Söhne, die Fürsten Wilhelm Albert,
geb. 1867, Fürst Karl, geb. 1869, Fürst Albrecht Eberhard, geb.
1903 und Fürst Eberhard, geb. 1907. Außerdem lebt noch ein
Vinder des Herzogs, Fürst Karl, geb. 1864.

Hauptauschusse des Reichstages.

(3. Sitzung) Berlin, 23. August.

Heute sah man den Fortgang der Verhandlungen
den Ereignissen des gestrigen Tages mit besonderer Spannung
entgegen und so erklärte es sich, daß die Beteiligung an den
Arbeiten der Abgeordneten an der heutigen Sitzung noch höher war
als an den beiden vorhergehenden Tagen. Reichskanzler
Dr. Michaelis erschien kurz vor Beginn der Sitzung; von der
Regierung nahmen weiter der Stellvertreter des Reichskanzlers
Dr. Helfferich und Staatssekretär Kahlmann an den Verhand-
lungen teil. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Abg. Ebert
entstand eine lange Auseinandersetzung, in deren Verlauf die
Indispositionen der Presse aus dem für vertraulich gehaltenen
Teil der gestrigen Sitzung Bescheid geführt wurde. Diese
Auseinandersetzung wurde für vertraulich erklärt. Auf-
trag der Mehrheit kam ein schriftlicher Abgesandter
auf die Kundgebung zurück, die gestern Abg. Ebert ebenfalls
im Namen der Reichstagsparteien vorgetragen hat. Der erste
Teil dieser Kundgebung sei nicht mehr notwendig gewesen,
wenn die zweite Erklärung des Reichskanzlers schon formuliert
worden wäre. Abg. Ebert hatte ausgeführt, daß in den
Vorverhandlungen über die Friedensresolution vom 19. Juli
zwischen den Vertretern der Parteien und dem Reichskanzler
keine Partei hätte annehmen können, daß der Reichskanzler
sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen
würde.

Die Aussprache über die auswärtige Politik
wurde nun fortgesetzt. Der Redner der fortschrittlichen

Volkspartei billigte die programmatischen Ausführungen des neuen Staatssekretärs. Überall seien Anzeichen einer Reaktion gegen die Kriegskämpfungen vorhanden. Selbstverständlich seien die Waffenstillstände die Grundlage unserer Politik im gegenwärtigen Augenblick. Aber die Politik sei dem wunderbaren Geiste auch schuldig, etwas für den Frieden zu tun. Voraussetzung dafür, daß die Friedensresolution ihren Zweck erfüllt, nämlich den feindlichen Kriegswillen zu lähmen, ist, daß sie einen überzeugenden und überzeugenden Ausdruck in der Regierung findet. Stellt sich ein Minoritätskandidat widerstrebend unter dem Vorbehalt des Widerrufs auf den Boden der Resolution, so erscheint er dem Ausland gegenüber schwach und unaufrichtig, und die Majorität, die sich dieses bieten läßt, bekommt den Stempel der Hilflosigkeit; ihre Resolution wird entwertet. Wir wünschen und eine Regierung, die rein durch ihre führenden Persönlichkeiten die Kräfte der Veröhnung machend. Oberst Waiß bespricht einige gerügte Maßnahmen gegen Zeitungen und teilt mit, daß den Beschlüssen abgeholfen ist.

Ein nationalliberaler Abgeordneter betont, daß man dem neuen Staatssekretär ohne Voreingenommenheit gegenüberstehen müsse, und legt dar, daß die Friedensresolution des Reichstages einen viel größeren Verzicht für uns als für unsere Feinde bedeute. Der Staatssekretär Dr. v. Kühlmann machte vertrauliche Mitteilungen über den Stand unserer handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und verschiedenen neutralen Staaten. Staatssekretär v. Capelle sprach über die günstigen Erfolge des U-Boot-Krieges. Der Bau neuer U-Boote schreite rasch vorwärts, und unsere Verluste an U-Booten seien gering.

Schließlich verwahrte sich der Abg. Erberger vom Zentrum gegen die Vorwürfe, in der Presse, als ob er die gestrigen Vorfälle hervorgerufen hätte. Dann ging der Meinungsaustausch über die auswärtige Politik bis in die Abendstunden weiter.

Interessante Einzelheiten über die Vorgänge im Hauptauschuß werden in liberalen Kreisen erzählt. Das B. L., dem die Verantwortung für seine Darstellung überlassen bleiben muß, weiß darüber zu berichten, daß in der Pause, die nach der ersten Ausrufung des Kanzlers gemacht wurde, der fortschrittliche Abgeordnete Bauer zum Kanzler entsandt wurde, dem er ein regelrechtes Ultimatum stellte, in dem er verlangte, daß der Kanzler sich in einer neuen Erklärung ungewissen auf den Boden der Friedensresolution stellen müsse, falls er mit dem Vertrauen der Mehrheitspartei weiterhin rechne. Der Reichskanzler versprach dies. Damit erscheint der Zwischenfall erledigt.

Konstantin fehrenbach.

Der neue Vorsitzende des Reichstags-Hauptauschusses.

Nachdem der bisherige Vorsitzende des Hauptauschusses, der Zentrumsabgeordnete Oberhandesgerichtspräsident Dr. Spahn zum preussischen Justizminister ernannt worden ist, hat die Zentrumspartei, der das Recht des Vorschlages zustand, bekanntlich ihr Mitglied, den Reichstagsabgeordneten Konstantin Fehrenbach, in Vorschlag gebracht. Die Wahl erfolgte, der Gesplogeneheit gemäß, einstimmig. Der neue Vorsitzende erfreut sich nicht nur im Kreise seiner Fraktionsgenossen, sondern auch bei den anderen Parteien des größten Ansehens. Seit 1903 dem Reichstag angehörend, hat der jetzt 65jährige badische Rechtsanwalt zu allen



bedenklichen Fragen, insbesondere auf dem Gebiete der Sozialpolitik das Wort ergriffen und durfte immer auf die volle Aufmerksamkeit des Hauses rechnen. Das neue

Ant tat den Abgeordneten Fehrenbach vor schwere Aufgaben gestellt, bei deren Lösung ihm seine oft bewiesene Gedächtnisfähigkeit und nicht zuletzt seine persönliche Liebenswürdigkeit zuhelfen kommen werden.

Das Ringen im Westen.

Mitteilungen des Bolsschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach den ersten beiden Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemarck und Hollebeke wieder in einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu heftigen Kämpfen führten. An vielen Stellen stießen sie neuer Einlage neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Linien vor; immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im heißen Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, östlich von St. Julien und an der Straße Ypern-Menin, ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten. Nach kurzem Krommelfeuer gegen Lens heute früh vorstoßende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kämpfe sind dort im Gange. Die lebhafteste Beschließung des Stadtmern von Saint Quentin hält an.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Meadern wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuerbereitung beiderseits der Straße Vacherauville-Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nur westlich des Wences auf schmaler Front in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vordränge in unserem Verschiebungsfeld nicht zur Entwicklung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 8 Flugzeuge, 2 eigene kehrten nicht zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Na bis zur Linie Obing-Vigau geräumt. Das aufgegeben Gebiet ist von uns kampflos besetzt worden.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Zwischen dem Bruch in der Moldawa war die Gefechts-Mitigkeit stellenweise lebhafter. — Nördlich von Grosseti, im Eufra-Tal und bei Soveja blieben erneute, nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front. Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering, nur im Cerna-Dogen lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 23. Aug. (Amtlich.)

An der Straße Ypern-Menin und bei Lens sind englische Teilangriffe abgeschlagen. Beiderseits der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Verlust eines Marineluftschiffes.

WTB Berlin, 23. Aug. (Amtlich.)

Am 21. August vormittags wurde ein Marineluftschiff westlich der jütischen Küste von Hornsiff, beim Angriff auf englische Seeschiffe abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Der Kampf der U-Boote.

Wieder 63 000 Tonnen.

Amtlich wird gemeldet: Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Schiffsverkehr nach dem Mittelmeer wieder in erheblicher Weise. Sechs Dampfer mit rund 20 000 Br.-Reg.-Tonnage wurden versenkt und damit annähernd 24 000 Tonnage Kohlen, in der Hauptsache nach Italien bestimmt, vernichtet.

Zu den versenkten Dampfern gehörten die brennenden englischen Dampfer „Manchester Commerce“, 4148 Br.-Reg.-Tonnage, und „Ganges“, 4177 Br.-Reg.-Tonnage, sowie bewaffnete italienische Dampfer „Carlo“, 5572 Br.-Reg.-Tonnage.

Im Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamtumfang von über 100 000 Tonnage versenkt.

Darunter die bewaffneten ital. Dampfer „Reale“, 4148 Br.-Reg.-Tonnage, mit Munitionsladung, „Genova“, 3892 Br.-Reg.-Tonnage, und „Isabron“, 3892 Br.-Reg.-Tonnage, mit Munitionsladung.

Beizen von Australien nach Italien. Wieder mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitsgruppen abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Neuer Luftangriff auf England.

Im amtlichen britischen Seeresbericht wird erzählt, nur höchstens zwei der Luftschiffe sind ins Innere von England gekommen, aber eine Kirche zerstört. Die deutsche heutige Seeresbericht gibt demgegenüber an, militärische Objekte mit gutem Erfolge beschossen zu sein. Es ist bemerkenswert, daß diesmal der übliche Bombenregen nicht um London gekommen, auch keine junge Stadt zerstört worden ist. Zur Abwehr hat man einmal eine Kirche als Opfer der Barbaren darangegeben.

Kleine Kriegsspost.

Freiburg i. Br., 23. Aug. Heute früh gegen 10 Uhr 30 Minuten haben feindliche Flieger ohne jeden Schaden und Schäden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Dampfer wurde beim Rückzuge im Luftkampf abgeschossen.

Wien, 23. Aug. Kaiser Karl hat der Monarchie einen kurzen Besuch abgestattet.

Stockholm, 23. Aug. General Leistikoff ist zum Befehlshaber an der russischen Nordfront ernannt worden.

Vom Tage.

General Gurko bleibt widerspenstig.

Mit allen Seeresführern wird die Provisorische Regierung Russlands nicht fertig. So läßt sich der in vielen Stellen, auch als Oberbefehlshaber, verordnete General Gurko durchaus nicht wie eine Puppe behandeln. Krenski beliebig auftauchen und verschwinden läßt. Es ist dieses Spiel unter der Revolutionsregierung bekannt geworden. General Gurko hat öffentlich erklärt, er werde niemals freiwillig zurücktreten und werde vor ein Gericht gestellt zu werden, falls man ihm vorwerfen habe. Jetzt will Krenski verstanden werden. General des Landes verweisen zu lassen, um ihn zu werden. Ob Gurko gehen wird, ist eine andere Frage.

Soldatenkämpfe in Petersburg.

Die von der Provisorischen Regierung ausgesprochenen Versicherungen, es herrsche gänzliche Ruhe in Petersburg, erscheinen äußerst fragwürdig. Das Schließen

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.) Da wurde Wenzels hartes Antlitz wieder weich und Anka's Hand an seine Lippen ziehend, sagte er leise, nur ihr verständlich:

„Liebster Schatz, nur gute Nacht.“ Das Auto rasste davon. Die alte Baronin und Mette, die herbeisüßten, konnten nicht begreifen, daß der Ralwittner, der die Schwester gebracht, so schnell auf und davon war. Sie fanden es auch unbegreiflich, daß Anka wie eine Bildsäule dastand und sich ganz steif und starr umarmen ließ, bis sie dann endlich besetzt aufschlug, der Großmutter und Mette am Halse hing.

Die Tränen liefen ihr auch noch immer übers Gesicht, als sie mit Benchen auf dem Arm zwischen Gitta und Karl Bartens in's Schloß trat.

Wenzel hatte ihr also ganz stillschweigend die Kinder überlassen. Eine Seligkeit ohne gleichen durchflutete ihre Brust.

Das traurige Abschiedsbild hatte einen Augenblick ihr Herz ergötzt lassen:

„Lieber Schatz, nur gute Nacht.“

Sollte das ein Abschied für immer sein? Nein, die Sonne schien ja so hell. Es war ja ein so köstlicher Morgen und — „lieber Schatz,“ — das hatte einen so eigenen Klang, daß sie es niemals vergessen konnte.

Anka drückte Benchen so fest an ihre Brust, daß das kleine Wesen erschrocken aufquakte. Karl Bartens aber sagte zutraulich zu der alten Großmutter Sabine:

„Du, wir kommen direkt aus dem Krieg und Benchen hat auch mitgemacht — sie hat aber leider verschlafen.“

Da strichen die dünnen Hände der Greisin liebevoll über das wirre Haar des Jungen und sie sagte freundlich:

„Kommt nur herein! Kriegskinder haben von jeher auf Raminien eine Heimat gehabt. „Ihr sollt beide willkommen sein.“

„Auch ich, Großmutter?“ fragte Gitta zutraulich. „Ach

bin ja auch so ein armes Kriegskind, das weder Eltern noch Heimat hat.“

Da legte die alte Frau segnend ihre Hand auf das blonde Haupt.

„Auch du bist willkommen, mein Kind. Groß ist die Zahl unserer Verwundeten, die sich nach Hilfe sehnen. Für euch alle ist Raminien ein weites Feld segensreicher Tätigkeit.“

Und die Schwester Wenzels, der geschworen hatte, daß weder er noch einer der Seinigen je Schloß Raminien als Gast betreten sollte, schritt über die Schwelle der alten Ordensburg, die einst Ordensritter zu frommem Werk erbauten, und die nun wieder eine Stätte der Barmherzigkeit und Zuflucht für alle diejenigen geworden, die da Leid und Wunden trugen.

Anka und Gitta traten noch am selben Tage ihr Amt bei den Kranken an und Anka stand fast das Herz still in schüchternem Ahnen, als Mette ihr kündete:

„Seit ein paar Tagen haben wir einen besonders schweren Patienten, Anka — wenn du mal nach ihm sehen willst.“

Anka schrie nicht auf. Nur ihre Augen waren voll Todessehnsucht, als sie, Mettes Hand fassend, erbleichend fragte:

„Unser Vater? Mette, es ist ja nicht möglich!“

„Doch,“ nickte Mette. „Neulich abends bracht man ihn. Ein Schuß durch die Lunge. Sein Regiment war von Westen schleunigst nach dem Osten geschickt. Er hat den Sieg bei Tannenbergl mit erlitten, er hat unser schönes, liebes Masurenland mit frei gemacht von der Gewalt der Feinde, aber er hat es teuer bezahlt.“

„Mutter?“ fragte Anka angstvoll. „Wie wird sie es ertragen? Wo ist Mutter?“

Auf dem Wege hierher. Auf einem Wagen erhielt ich heute endlich eine Depesche. Sie hat erst die Kinder in Jasterburg bei den Verwandten lassen wollen, aber nun bringt sie doch alle mit. Die Linienkommandantur hat ihr einen Passierschein ausgestellt, ihr und der Pastorin Erkel, die sich natürlich nach Marga bangt.“

„Aber ist es nicht leichtsinnig, hierher zurück zu kommen? Wer weiß, ob die Russen nicht doch wieder hier einfallen?“

Für Mutter ist es selbstverständlich das Natürliche, daß sie kommt.“

„Und für die Pastorin ebenso selbstverständlich, daß ihr Sohn Rüdiger, was sie aber noch nicht weiß, ist, um Raminien vom Feinde frei zu halten.“

Die Flüchtlinge sind aufgespart worden, wie ein Volk in Scharen ihren verlassenen Wohnstätten zurück zu kehren und seit gestern sieht man das Volk in Scharen ihren verlassenen Wohnstätten zurück zu kehren. Ich hörte, Pastor Erkel, oder der Herr Hauptmann, er jetzt heißt, läßt das zerstörte Pfarrhaus wieder richten. Ich selber habe ihn noch nicht gesprochen.

„Du hast ihn noch nicht gesprochen, wo Wenzel im Hause ist und durch Jörg die Beziehungen zwischen uns so eng geworden sind?“

„Nein, ich habe seit Joachims Tode, von dem ich ja telegraphisch Mitteilung machte, noch keinen Brief gesehen, außer meinen Verwundeten. Und dann hat Waters Pflege mich auch völlig in Anspruch.“

„Du arme,“ sagte Anka warm und legte ihre Hand um die Schwester, „du hast dein junges Glück so hergeben müssen.“

Mette wehrte hastig ab:

„Ich habe zu wenig gegeben, Anka, da hat das nur zu bald einen Riß bekommen. Das aber ist ich dir noch sagen, Anka: Ich nie dein Herz schenken, wenn es sprechen will. Daß dich nicht bezaubert, Glanz und äußerer Schein, wenn einst auch die Entscheidungslunde schlägt. Tritt ein für deine Liebe und glaube nie, daß du, den du liebst, zu gering könntest, du würdest es bitter bereuen.“

Anka blickte Mette verstört in das schöne Gesicht. Woher wußte Mette, wie es in ihrer Seele

„Der Vater,“ stammelte sie dann verwirrt, „nach der Schwesterhand haushend, „ich möchte dich bring mich zu ihm. Glaubst du, daß es sehr ist um ihn steht? Glaubst du, daß Gott ihn nicht wird?“

daß ein einflussreiches Mitglied der Regierung den Ein-
sander des Landes unterstützt und empfiehlt; deshalb „ver-
dient“ die Erfindung geprüft und eingehend untersucht zu
werden. Zwei Kreuze bedeuten, daß ein persönlicher Freund
eines Parlamentarismus beachtet sein will und An-
spruch auf liebevolle Behandlung seiner Erfindung haben
dürfte. Ein Kreuz aber bedeutet, daß der Einsender selber
keine Beziehungen hat, daß man sich also seiner Erfindung
nicht allzusehr annehmen braucht. Wer weiß, wieviel
bedeutende Erfindungen in den mit nur einem Kreuz be-
zeichneten Mappen ruhen, Erfindungen, die nicht zu ihrem
Recht gelangen, weil es ihren Urhebern an „Beziehungen“
gebricht?

Bretter mit Nadeln für das Saatbett.

Um die junge Saat vor Sperlingen zu schützen, stellt
man für jedes Beet zwei Bretter von 15 bis 20 Zentimeter
Höhe her, deren Länge der Breite des Beetes entspricht.



An jedem Brettende wird je ein ausgepöhlter Reil befestigt
und in die obere Kante werden in je 10 Zentimeter Ab-
stand Nägel eingeschlagen. Nun werden Böden von Brett
zu Brett über das Beet gezogen und an den Nägeln be-
festigt. Man wählt möglichst weiche, da diese von den
Vögeln am wenigsten erkannt werden.

Einheimischer Tee.

Junge Brombeere- und Erdbeerblätter geben allein oder
gemischt einen guten, wohlbelohnenden Tee. Man soll
möglichst viel davon suchen und trocknen. Der Geschmack
ist besonders gut, wenn die jungen Blätter nicht in glänzen-
der Sonnenhitze, sondern im Schatten getrocknet werden.
Auch die jungen Blätter der Sauerkirsche können getrocknet,
mit Erdbeer- und Brombeerblättern vermischt, zum Tee
benutzt werden, desgleichen die feingekleinerten Stiele
der Sauerkirsche. — Das Lindenblüten-Tee ge-
samelt werden, ist bekannt. Doch sind hier die Bäume
der sogenannten Winterlinde vorzuziehen, da sie im Tee
ein viel feineres Aroma ergeben. Die Blätter der
Winterlinde sind etwas dunkler und breiter als die der
Sommerlinde, die Blüten kommen etwa 14 Tage später
zum Ausbrechen, wenn die Sommerlinde bereits in voller
Blüte steht. In Wald und Feld zu sammeln sind ferner-
hin: Stiefmütterchen, Kamillen, Taubnesseln, Begetritt,
Schafgarbe, Salbei, Taubengüldenraut, Bachholder, Bernut,
Spitzwegerich, Lungenkraut, Rosmarin, Rainfarn, Dorn-
schleibblüten, Fenchel, Waldmeister, Quittbäumchen. — Quittbäumchen,
Spitzwegerich und Lungenkraut, vermischt oder je allein
getrunken, sind ein gutes Mittel bei Verschleimungen, Brust-
schmerzen und Lungenleiden. Salbei ist äußerst heilend
bei Hals- und Nasenentzündungen. Taubnesselblüten wirken
lindernd bei Unterleibsbeschwerden. Waldmeister gibt dem
Tee von Erdbeer- und Brombeerblättern ein erfrischendes
Aroma. Fein gemahlene Fenchelsamen werden fünf Minuten
geloht und sind bei Blähungen anzuwenden. Aus den
Hulanderblättern und -blüten bereitet man einen Tee, der
blutreinigend wirkt. Getrocknete Hagebutten, die aufge-
schnitten, von Haaren und Kernen befreit, getrocknet werden,
geben sowohl allein, wie auch mit den besonders getrockneten
Kernen gemischt einen vorzüglichen Tee, der ein bewährtes
Mittel gegen Stein- und Nierenleiden, auch gegen Blasen-
katarrh ist. Dornschleibblüten sind ein mildes Abführmittel.

Verkauf von Heringen

am Samstag, den 25. d. Mts. Auf 3 Abschnitte 26 der
Lebensmittelliste wird 1 Hering abgegeben, Preis pro
Stück 35 Pfg. Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Nr.	1—100	von 1—2 Uhr nachmittags,
"	101—200	" 2—3 "
"	201—300	" 3—4 "
"	301—400	" 4—5 "
"	401—Schluß	" 5—6 "

Hachenburg, den 24. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Neu eingetroffen:

Feldpostschachteln

für 4—12 Pfund, sowie für Butter, Marmelade,
Eier, Zigarren und alle sonstigen Größen.

Ferner empfehle:

Briefpapiere und Umschläge in Mappen und
lose
Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde
Postkarten }
Feldpostkarten mit anhängender Antwortkarte
Notizbücher in verschiedenen Größen
Packpapier in großen Bogen
Füllfederhalter mit Ersatzfedern
Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopier-
stifte
Ullsteins Kriegsatlas mit 52 Karten von
allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis
1 Mark.

Unterhaltungs- und Jugendbücher.

Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei
K. Dasbach, Hachenburg.

Schafgarbe ist ein Klettenkraut, Rainfarn äußerlich an-
zuwenden bei Wundsein, Kopfschuppen und den bei Kindern
leicht vorkommenden Bläschen auf der Bunge.

Rastanien-Suppen und -Gemüse.

Bei der Knappheit und dem hohen Preisstand von
Hülserfrüchten glauben die meisten Hausfrauen darauf ver-
zichten zu müssen, Gemüse oder Suppen aus stark meh-
lhaltigen Erzeugnissen herzustellen. Für manche Gerichte
läßt sich aber ein durch seinen inneren Wert und außerdem
durch Wohlgeschmack ausgezeichnetes Ersatz durch ehbare
Rastanien (Maronen) schaffen.

Vielfach besteht Abneigung gegen die Verwendung
dieser Frucht, jedoch offenbar nicht auf Grund schlechter
Erfahrungen, sondern nur aus Mangel an Kenntnis und
aus Scheu vor einem Versuch. Vielfach wird auch ange-
nommen, daß es sich bei den ehbaren Rastanien nur um
eine, für wohlhabende Leute geeignete Frucht handle, um
einen Vederbissen, der an Nährkraft den bei uns allge-
wohnlichen Nahrungsmitteln nicht ebenbürtig sei. Diese An-
schauung ist jedenfalls in heutiger Zeit nicht berechtigt. In
vielen Gegenden bildete die Rastanie von jeher ein Volks-
nahrungsmittel. In Norddeutschland, wo sie noch am
wenigsten bekannt oder doch Allgemeinut geworden ist,
mochte in Friedenszeit allerdings der verhältnismäßig hohe
Preis auf die regelmäßige Verwendung dieser Frucht in
der Küche des kleinen Mannes einen ungünstigen, wenn
nicht fremden Einfluß ausüben.

Gegenwärtig erscheint, da wir einen veränderten Maß-
stab an die Bewertung der Nahrungsmittel anlegen müssen,
der Preis durchaus nicht übermäßig hoch, und auch in der
einfachen Küche läßt sich die Marone besonders deshalb
mit Nutzen verwenden, weil sie sich im Gebrauch als recht
ergiebig erweist. Hauptächlich sei aber deshalb die Auf-
merksamkeit weiterer Kreise auf sie gelenkt, weil die Suppen
und Gemüse, die sie gewinnen läßt, stark sättigend wirken,
und hierauf muß ja zumal in kinderreichen Familien, in
denen die Proffarte immer nicht ausreichen will, Wert ge-
legt werden.

Die Verwendung der ehbaren Rastanie ist eine recht
mannigfaltige und läßt sich im allgemeinen denjenigen von
Erbsen, Bohnen und Linsen an die Seite stellen. Sorgfalt
muß nur auf die Vorbereitung gelegt werden. Nachdem
die Frucht in kaltem Wasser einfach abgewaschen ist, wird
sie mit der Schale in heißes, möglichst kochendes Wasser
gelegt. Nach einigen Minuten wird sich die Schale glatt
abziehen lassen. Hierauf wird die innere rote Haut, die
sich noch an der Frucht findet, mit dem Wasser abgetrennt,
und alsdann wird die Rastanie genau so, wie eine Hülse-
frucht, und zwar in kochendem Wasser weich gekocht. Es
empfiehlt sich, sie im Kochtopf mit dem Rüssel zu zerdrücken
oder auch durch einen Durchschlag zu pressen und dann
mit einfachen Zutaten wie Salz und etwas Zucker sowie,
nach Geschmack auch mit etwas Kartoffeln, noch einmal
trüblich durchkochen zu lassen.

Nicht zuviel Dünger im Garten.

Es ist nicht richtig, bei der Düngung des Landes zu
denken: „Biel hilft auch viel“, sondern es kommt darauf
an, die Nahrungszufuhr mit Verständnis vorzunehmen.
Die Erfahrung hat in Übereinstimmung mit der wissen-
schaftlichen Forschung ergeben, daß die Erträge des Bodens
nicht über eine bestimmte Höhe gesteigert werden können.
Daher ist es Verschwendung, mehr als ein gewisses Maß
von Dünger in das Land zu bringen. Zwar besitzt die
Erde die Eigenschaft, überflüssige Nährstoffe festzuhalten
und aufzuspeichern, so daß sie späterhin den Pflanzen zu-
gute kommen. Diese Fähigkeit des Bodens ist aber sehr
begrenzt, und je nach der Beschaffenheit des Bodens gehen
sie stets mehr oder weniger größere Mengen der Vorrats-
düngung verloren dadurch, daß sie in die Luft entweichen
oder in die tieferen Bodenschichten versinken, so daß sie für
die Wurzeln der Kulturgewächse nicht mehr erreichbar sind.
Überdüngung ist aber nicht nur eine nutzlose Verschwendung,

sondern sie kann den Pflanzen auch schädlich werden.
Insbesondere gefährlich wirkt ein Überfluß von Stickstoff.
Verschiedene Stoffe im Boden ab, die auf ungenutzte
Wachse wie Gift wirken. Das Gellwerden der
Früchte, der Rost des Selleries und der Möhren sind
Auswirkungen der Sellerie-, Zwiebel- und Möhrenkrankheit
der Kohlhernie ist sehr oft auf eine zu stark bewirkte
Stickstoffdüngung zurückzuführen. Schließen die Pflanzen
stark ins Kraut und legen dabei wenige oder gar keine
Knollen an, so ist ebenfalls häufig Überfluß an Stickstoff
der Grund dieser Erscheinung. Darum sei man nach
mit der Anwendung von Jauche und frischem Stallmist
die besonders stickstoffreich sind. Macht ein Überfluß
Stickstoff im Boden sich bemerkbar, so kann durch
von Kali und Kalk geholfen werden. Um einer zu reichlichen
Stickstoffdüngung vorzubeugen, ist es ratsam, das
schon im Herbst zu düngen oder nur verrotteten
und vergorene Jauche anzuwenden. Die Stärke
Düngung richtet sich, so wird im Westdeutschen Lande
weiter ausgeführt, nach der Bodenart und den Ansprüchen
der verschiedenen Gemüse. Schwere, kalte Böden vertragen
häufigere Düngergaben als leichte und mittelschwere.
empfehlen sich, schwere Böden seltener und dann stark
düngen, während leichte Erden weniger reichlich, aber
so häufiger gedüngt werden sollen. Stark zehrende
Müslarten erfordern eine erhebliche Nahrungszufuhr
anspruchsvolle Gemüse. Um die Übersicht über die Düngungs-
arbeiten zu erleichtern, sollte man beim Gemüsebau nach
die Dreifelderwirtschaft einhalten, indem man abwechselnd
nur einem Stück des Gartens eine Volldüngung aufbringt,
läßt, dem zweiten Teil dagegen nur Kompost und
Mengen verrotteten Mist gibt und den letzten gar
besser oder nur mit Kunstdünger. Die Befruchtung
dann alljährlich den Ansprüchen der verschiedenen Gemüse
gemäß gewährt. Verwendet man Kunstdünger, so ist
das Bedürfnis der verschiedenen Gemüse für die einzelnen
Nährstoffe sorgfältig zu prüfen. Das Stickstoffbedürfnis
bei den Kohlsorten, bei Kohlrüben, Rhabarber be-
trägt, während es bei Zwiebeln und Hülserfrüchten
geringer ist. Wurzeln, Knollengewächse und Tomaten
tragen im allgemeinen größere Mengen Kali, und
Hülserfrüchte geben eine gute Ernte, wenn sie reichlich
Phosphorsäure erhalten. — Mit der Düngung
muß eine rationelle Bodenbearbeitung verbunden sein.
Selbst eine sachgemäße Düngung wird von den Pflanzen
nicht voll ausgenutzt, wenn der Boden nicht durch ge-
richtige Bearbeitung fähig gemacht wird, die Nährstoffe
aufzunehmen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Der Honigwucher. Über die Zustände auf dem
Markt wird der Tögl. Rundsch. u. a. geschrieben: Bei
Kämpfung der Preistreiber, die im vorigen Jahre
Dandel mit Honig feilzubieten waren, sind bekanntlich
einiger Zeit Honigpreise für Honig festgesetzt worden.
Wirkung dieser Maßregel ist dieselbe, wie sie bei andern
Lebensmitteln zu verzeichnen war: der Honig ist
Kleinhandel so gut wie vollständig verschwunden. Dabei
zu berücksichtigen, daß wir in diesem Jahre unter der
Wirkung der warmen Witterung eine sehr günstige Honig-
ernte haben; es müssen also reichliche Vorräte vorhan-
den sein. Tatsächlich sind sie auch vorhanden, aber sie sind
Verbraucher nur zugänglich, wenn er statt des Honigs
den doppelten oder dreifachen Betrag bezahlt. Auf
Orten wird gemeißelt, daß ein Pfund Honig unter
8 Mark nicht zu haben ist. So ist also dieses bei dem allge-
wöhnlichen Mangel an Nahrungsmitteln so wertvolle Nahrungsmittel
wieder zu einem Objekt des Wunders geworden. Nach
Fachblatt der Zuckerindustrie sind in diesem Frühjahr
Hilogramme Zucker an Bienenzüchter überwiesen worden,
wäre ein leichtes gewesen, die Überweisungen durch be-
meindenden bewirken zu lassen und ihnen dafür ein
den Ertrag der Honigernte einzuräumen. Auf diese
wären die Gemeinden in der Lage gewesen, den Verkauf
Honig selbst in die Hand zu nehmen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Bienenzuchtverein, Sektion Oberwesterwald.

Versammlung

Sonntag den 26. August, nachmittags 4 Uhr
im Hotel Schmidt zu Hachenburg.

Der Vorsitzende:
Bizer.

Rhenser und Selterser

Mineralwasser

sowie feinste alkoholfreie
Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-
Geschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Tapeten in großer Auswahl!

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Wir geben für Sparanlagen

täglicher Verzinsung 4 Proz. Zinsen

Kreisbank Marienberg

Große Auswahl!

Uhren und Goldsachen

Barometer, Thermometer

Brillen und optische Artikel

empfiehlt

Ernst Schulte

Uhrmacher

Hachenburg.

Meinere, zuverlässige
Mädchen, auch kinder-
lose Witwe

wenn möglich katholisch, jedoch
nicht Bedingung, zur selbständigen
Führung eines Haushaltes auf
dem Lande per sofort
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Hausbursche

gesucht.

Eintritt am 1. September

Hotel Schmidt
Hachenburg.

Quittungen

loose und in Heften liefert schnell
Ch. Kirchhübel, Hachenburg.

Junge Biege

zu verkaufen bei Otto
Dersch bei Döden.